

SWR2 Wissen

## Die Wasserschützer

Bürger armer Länder gegen Großkonzerne

Von Thomas Kruchem

Sendung: Dienstag, 18. Februar 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2020

**Goldbergbau in Kolumbien, Kalk-Gewinnung in Indonesien durch „Heidelberg Zement“: In armen Ländern wehren sich Menschen erfolgreich gegen Projekte, die ihr Wasser gefährden.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

---

### Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### ***Atmo Radiobericht über Demonstration in Heidelberg***

#### **Sprecher:**

Im Mai 2017 berichtet der SWR über eine ungewöhnliche Aktion in Heidelberg. Vor der Zentrale des Weltkonzerns *HeidelbergCement* demonstrieren Frauen aus Indonesien – mit einbetonierten Füßen. „Wasser statt Beton“ rufen sie. „Wir wollen nicht, dass Kalksteinbergbau und Zementfabriken unsere Heimat zerstören.“

#### **Sprecher:**

Nicht nur in Indonesien, auch anderswo auf der Welt kämpfen Menschen um ihr Wasser. Wäre in diesem Fall nicht die Firma aus Heidelberg involviert, würden wir von diesen Vorgängen am anderen Ende der Welt kaum Notiz nehmen.

#### **Ansage:**

„Die Wasserschützer – Bürger armer Länder gegen Großkonzerne“. Von Thomas Kruchem.

*(Evtl. hier schon eine Atmo, die andeutet, dass wir jetzt „vor Ort“ sind?)*

#### **Sprecher:**

Wasser wird knapp. Menschen brauchen Wasser zum Trinken, Waschen, aber auch, um Felder zu bewässern und Waren herzustellen – und um Rohstoffe aus der Erde holen. Haushohe Bagger reißen – über- und untertage – gewaltige Wunden in die Erde. Sie verändern die Fließrichtung von Bächen und Flüssen; sie setzen chemische Reaktionen in Gang, die Grund- und Flusswasser zu schwermetallgesättigter Giftbrühe machen. Viele Betroffene wehren sich – und immer häufiger mit Erfolg, ob in Südamerika oder Südostasien.

### ***Atmo Fahrt auf Piste***

#### **Sprecher:**

Die Karstlandschaft im Kendeng-Gebirge der indonesischen Insel Java. Von tiefgrünen Reis-Terrassen geht es einen sanft ansteigenden Hang hinauf. Bergauf wird die Vegetation karger: Zwergbäume, Gebüsch und kleine Maisfelder zwischen zerklüftetem grau-weißem Kalkstein.

### ***Atmo Bagger aus der Ferne***

#### **Sprecher:**

Je weiter es bergauf geht, desto mehr grauer Staub liegt auf den Maispflanzen und Bäumen. Plötzlich kahl geschabte grau-braune Flächen, gelbe Bagger, Schaufellader.

### ***Atmo vorbeifahrender Kipper***

**Sprecher:**

Riesige Kipper voller Kalkstein donnern auf einer nagelneuen Asphaltstraße zu einem silbrig glitzernden Koloss aus Silos, Schloten und Förderbändern. Die Zementfabrik. Kurz vor der Fabrik biegt eine holprige Erdstraße ab ins Dorf Tegaldowo.

***Atmo Dorf*****Sprecher:**

Häuschen aus Bambus und Holz, bedeckt mit rot-braunen Ziegeln. Unter Vordächern Getreidevorräte, Stroh, Brennholz; Hühner gackern. In ihrem Garten serviert mir eine junge Frau in azurblauem Kleid süßen Tee. Die Bäuerin Sukinah organisiert den Widerstand gegen die Zementfabrik hier.

***Atmo Demonstration*****Sprecher:**

Auf ihrem Notebook zeigt sie Filmaufnahmen aus dem Jahr 2014: Menschen, die eine Straße blockieren, werden von Polizisten weggetragen.

**OT 01 Sukinah (Bahasa)/dar. Übersetzerin:**

Damals fing das Unternehmen *Semen Indonesia* an, hier seine Zementfabrik zu bauen. Eine Bedrohung für unsere Wasserversorgung, für unseren Reisanbau, für unser ganzes Leben.

***Atmo Bagger aus der Ferne*****Sprecher:**

Zement: ein Gemisch aus Kalkstein, Sand, Eisenerz; gemahlen und bei 1.450 Grad gebrannt. Ein wichtiger Bestandteil von Beton. Auf der Insel Java, wo das wirtschaftliche Herz Indonesiens schlägt, wird sehr viel Zement verbraucht – für Häfen und Staudämme, für Straßen und Städte. In vielen Karstgebieten auf Java wird deshalb Kalkstein abgebaut. Das sei ökologisch verheerend, erklärt mir am Telefon Professor Soeryo Adiwibowo, Umweltwissenschaftler in der Stadt Bogor. Das Gestein im Karst sei stark zerklüftet und von Höhlen durchzogen, die viel Wasser speichern, sagt er. Wird das Gestein abgetragen, werden die Höhlen und Wasserwege im Untergrund zerstört.

**OT 02 Soeryo Adiwibowo (Englisch)/dar. Übersetzer:**

Das entscheidende Problem ist, dass der Gesteinsabbau im Karst die Menge des Wassers, das im Untergrund gespeichert ist, drastisch reduziert. Gewaltige Vorräte frischen Wassers verschwinden; Wasser, das die Menschen der Region trinken; dass sie für den Haushalt verwenden, für ihre Tiere und für die Bewässerung ihrer Felder. Seit Urzeiten sprudelt dieses Wasser aus zahlreichen Quellen – jahrein, jahraus. Jeder Kalksteinabbau bringt diese hydrogeologischen Prozesse aus dem Gleichgewicht.

**Sprecher:**

Karstgebirge stehen in Indonesien unter Naturschutz. Denn sie beherbergen seltene Vogel-, Schmetterlings- und Fledermausarten; und ihre zahllosen Quellen und Bäche ermöglichen an den Hängen eine ertragreiche Landwirtschaft. Und die ist überlebenswichtig für das extrem dicht besiedelte Java. Im Osten der Insel haben sich die Karstgebiete durch den Bergbau bereits in Mondlandschaften verwandelt. Der Kendeng-Karst in Zentral-Java gilt immerhin als noch weitgehend intakt. Aus hunderten Quellen werden 24.000 Hektar Reisfelder bewässert, Erdnüsse, Maniok, Obst und Gemüse.

### ***Atmo Dorf***

#### **Sprecher:**

Doch seit 2006 richtet die Zementindustrie ihre Augen auf die Kendeng-Berge – namentlich die Unternehmen *Semen Indonesia* und *Indocement*, eine Tochter des deutschen Weltmarktführers *HeidelbergCement*.

### ***Sprecher Atmo Sukinah***

#### **Sprecher:**

2010 seien, im Auftrag von *Semen Indonesia* Grundstücksmakler im Dorf Tegaldowo aufgetaucht, berichtet die Bäuerin Sukinah. Die hätten zahlreiche Bauern überredet, ihr Land zu verkaufen. Bauern, die nicht verkaufen wollten, wurden bedroht.

### ***Atmo Demonstration in Bucaramanga***

#### **Sprecher:**

Eine, in vielerlei Hinsicht, ähnliche Entwicklung auf der anderen Seite der Erde, in Kolumbien. In der Großstadt Bucaramanga dort demonstrieren am 10. Mai 2019 200.000 Menschen gegen industriellen Goldbergbau in einem nahegelegenen Páramo, einem Hochmoor. Der Gewerkschafter Enrique Guarín ist Mitglied des *Komitees zum Schutz des Páramo de Santurbán*.

#### **OT 04 Enrique Guarín (spanisch)/dar. Übersetzer:**

Anfang 2010 hörten wir, dass der kanadische Konzern *Greystar* mit unserer Regierung verhandelte – über Goldbergbau im *Páramo de Santurbán*. Dort liegen mit die größten Goldreserven der Welt. Aber: Unser gesamtes Trinkwasser stammt aus diesem Hochmoor; und der Bergbau würde es mit Schwermetallen vergiften. Deshalb gründeten einige Bekannte und ich ein Komitee. Wir machten Informationsveranstaltungen und riefen die Leute zum Widerstand auf: „Wehrt euch. Unser Trinkwasser ist bedroht.“ Immerhin 200 Leute machten dann beim ersten Protestmarsch mit.

### ***Atmo Schnellstraße***

#### **Sprecher:**

An einem sonnigen Dienstagmorgen fahre ich von Bucaramanga aus hoch in die Anden. Die Straße ist gut ausgebaut; und schon morgens um sechs quälen sich

hunderte Radrennfahrer den Berg hinauf. Radsport ist populär in Kolumbien. Egan Bernal, *Tour de France*-Sieger 2019, gilt als Nationalheld.

### ***Atmo Schotterstraße***

#### **Sprecher:**

Auf 3.000 Metern Höhe keine Bäume mehr; dafür Krüppel-Sträucher in abenteuerlichen Formen, überzogen von Flechten und Moosen. Im hohen Gras und im Gestein leuchten rot, gelb, rosa zahllose Blüten; überall glitzern Bäche, Tümpel und Teiche.

### ***Atmo Bach***

#### **Sprecher:**

Kolumbiens Páramos sind, wie die Karste Indonesiens, Lebensraum auch für viele endemische Tierarten: für Vögel, Nagetiere und den vom Aussterben bedrohten Brillenbär. Die Böden hier speichern zudem mehr Kohlendioxid als Waldflächen.

### ***Kurz hochziehen***

#### **Sprecher:**

Vor allem aber gelten die Hochmoor-Regionen mit ihren Sümpfen und Torfmooren als Quellregionen des Trinkwassers in Kolumbien. Wie Schwämme liefern sie aus gerade zwei Prozent der Landesfläche 90 Prozent des Wassers – auch während langer Trockenperioden. Und wie die Karste auf Java stehen die Páramos Naturschutz. Trotzdem bemühen sich seit 2009 transnationale Bergbaukonzerne um die Genehmigung, Golderz abzubauen im *Páramo de Santurbán*. Der kanadische Konzern *Greystar*, der heute *Eco Oro* heißt, kämpfte sieben Jahre lang; er wurde dabei unterstützt von der *Weltbank*. Seit 2018 steht *Minesa* auf der Matte, ein Unternehmen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die Konzerne haben im Páramo kleine traditionelle Goldminen aufgekauft. Sie haben Dörfern dort Schuluniformen, Schulbücher und Spielplätze finanziert. Und sie haben viel Lobby-Arbeit betrieben –, berichtet Consuelo Ordoñez. Sie war bis vor einigen Jahren Umweltministerin der Provinz Santander und damit offizielle Ansprechpartnerin des Bergbaukonzerns *Greystar*. Zugleich aber war Ordoñez Mitglied im Komitee zum Schutz des Páramos.

#### **OT 05 Consuelo Ordoñez (span.)/dar. Übersetzerin:**

Um mich zu umgehen, versuchten die Verhandlungsführer des Konzerns, Termine mit dem Gouverneur persönlich zu bekommen. Das aber funktionierte nicht. Denn der Gouverneur dachte ähnlich wie ich. Nie hat er jemanden von *Greystar* empfangen, ohne dass ich dabei war. Die *Greystar*-Leute kamen dann oft mit riesigen Stapeln Papier, sogenannten Studien. In all den Papier war aber nie die Rede davon wie Ökosysteme funktionieren und wie Goldbergbau sie gefährdet aber, stand in den so genannten Studien nicht. Kein Wort zur hydrogeologischen Problematik, zum Wasser im Untergrund. Nur oberflächliches Geschwätz, das die Vorteile des Goldbergbaus für Kolumbien in rosigen Farben malte. Ich fühlte mich

wie die Bewohnerin einer Kolonie, der die Herren aus dem Norden Glasperlen anbieten.

**Sprecher:**

Für die Großstädte Cúcuta und Bucaramanga mit ihren insgesamt zwei Millionen Einwohnern, ist der *Páramo de Santurbán* die einzige Wasserquelle. Eine vergiftete Quelle. Der Untergrund des Páramo nämlich enthält neben Gold Schwermetalle, die das Grundwasser belasten. Deshalb muss schon heute das Trinkwasser für Bucaramanga aufwendig gereinigt werden. Vor diesem Hintergrund gefährde der geplante Großbergbau existentiell die Wasserversorgung der Stadt, meint Victor Julio Azuero, der Vorsitzende des lokalen Ingenieursverbandes. Er war lange Zeit auch technischer Leiter des Wasserwerks.

**OT 06 Victor Julio Azuero (spanisch)/dar. Übersetzer:**

Mir macht große Sorgen, wie sich der Bergbau auf das Wasser im Untergrund des Páramo auswirkt. Gewaltige Mengen Wasser könnten ganz woanders aus dem Untergrund treten als heute; das Wasser könnte sich neue Wege suchen – mit der Folge, dass Flüsse teilweise versiegen. Vor allem aber würde der Großbergbau das Wasser unserer Flüsse viel stärker mit Schwermetallen belasten als heute. So stark, dass unsere Aufbereitungsanlagen damit nicht mehr fertig würden – und auch nicht die der Provinz Norte de Santander auf der anderen Seite des Páramo.

**Sprecher:**

Das Hauptproblem seien nicht Chemikalien wie Quecksilber und Cyanid, die der handwerkliche Goldbergbau seit Jahrhunderten verwende, erklärt mir der Ingenieur. Das Hauptproblem sei: Beim Graben kommt der stark schwefel- und schwermetallhaltige Untergrund mit Sauerstoff in Verbindung. So entsteht Schwefelsäure. Die wiederum setzt Schwermetalle wie Cadmium, Molybdän, Blei und radioaktives Uran frei.

Schwermetallgesättigte Grubenwässer kontaminierten dann Grundwasser und Flüsse – in einer Region, die ohnehin mit Wassermangel zu kämpfen habe.

**OT 07 Victor Julio Azuero (spanisch)/dar. Übersetzer:**

2001 war ich technischer Leiter des Wasserwerks von Bucaramanga. Schon damals standen wir kurz davor, den Wassernotstand auszurufen. – Nach Bucaramanga, müssen Sie wissen, fließen drei Flüsse aus dem Páramo: Aus dem Rio Tona und dem Rio Frio entnehmen wir zur Trockenzeit schon jetzt bis zu 95 Prozent des Wassers; mehr geht ökologisch nicht. Bleibt der Rio Suratá. Der hat zwar das meiste Wasser, ist aber schon heute derart mit Schwermetallen belastet, dass wir ihn nur begrenzt nutzen können. Kommt jetzt noch der Megabergbau hinzu, können wir den Rio Suratá wahrscheinlich gar nicht mehr nutzen.

**Sprecher:**

Victor Azuero schüttelt den Kopf.

**OT 08 Victor Julio Azuero (spanisch)/dar. Übersetzer:**

Der Großraum Bucaramanga wäre dann nicht mehr überlebensfähig.

**Sprecher:**

2010 gründeten engagierte Bürger Bucaramangas das *Komitee zum Schutz des Páramo de Santurbán*. Menschen aus allen Bevölkerungsschichten machten mit, sogar der Unternehmerverband *FENALCO*; desgleichen Universitäten, Jesuiten und der Ingenieursverband. Seit nunmehr einem Jahrzehnt kämpfe man auf allen Ebenen, erzählt mir die Journalistin und Aktivistin Laura Peña – auch im Radio.

***Atmo Jingle Radiostation La Brújula*****Sprecher:**

Radio *La Brújula*, zum Beispiel, auf Deutsch „Der Kompass“, wird von Bürgern des Stadtteils Norte Consentido betrieben. Laura Peña berichtet im Studio über den neuesten Stand des Widerstands ...

***Atmo Diskussion*****Sprecher:**

...und moderiert Diskussionen zum Thema.

***Freistehend wegblenden*****OT 10 Laura Peña (spanisch)/dar. Übersetzerin:**

Über die Radiostation erreichen wir die Bevölkerung von zwei Stadtdistrikten – insgesamt 145.000 Menschen. Diese Menschen können wir wachrütteln, informieren und mobilisieren: „Schaut nicht einfach zu, wie man euch euer Trinkwasser wegnimmt und den *Páramo de Santurbán* plündert.“

**Sprecher:**

Tatsächlich gelang es dem Komitee, große Teile der lokalen Bevölkerung zu mobilisieren. Versuche, den Widerstand als Revoluzzertum zu diffamieren, ihn zu kriminalisieren und in die Nähe des Terrorismus zu rücken, liefen ins Leere, berichtet Laura Peña. Und auch die Rechtsanwälte des Komitees haben Erfolg mit ihren Klagen vor dem Verfassungsgerichtshof.

***Atmo Fernsehnachrichten*****Sprecher:**

Am 8. Februar 2016 meldet der Fernsehsender *Telesur*, der Verfassungsgerichtshof habe jede Förderung von Öl und Gas sowie jederlei Bergbau in Naturschutzgebieten, also auch in Páramos, verboten. Wenig später gibt der kanadische Konzern *Eco Oro* sein Páramo-Projekt auf – zur großen Freude eines Konkurrenzunternehmens aus den Vereinigten Arabischen Emiraten.

***Traditionelle indonesische Musik*****Sprecher:**

Doch zunächst zurück nach Indonesien. Bauern auf der Insel Java sind es gewohnt, sich den Mächtigen zu fügen. Und die Menschen im Dorf Tegaldowo hätten vielleicht

Bergbau und Zementproduktion in ihren Bergen hingenommen, hätte nicht eine kleine lokale Bauernbewegung Widerstand initiiert und organisiert: die sogenannten *Sedulur Sikep*, die älteste Sozialbewegung Südostasiens. „Die freundlich Gesinnten“ heißt der Name der Bewegung auf Deutsch. Deren Gründer Samin Surosentiko mobilisierte um 1900 friedlichen Protest gegen die niederländischen Kolonialherren. Die wollten Bauern besteuern, zu Zwangsarbeit heranziehen und von ihnen genutzte Wälder staatlicher Verwaltung unterstellen. 120 Jahre später existiert die Bewegung noch immer. Ihr führender Kopf ist heute der Bauer Gunretno. Er lebt nahe der Stadt Pati.

### **Atmo Muezzin**

#### **Sprecher:**

Gunretno wartet in seinem Garten – einen Steinwurf entfernt von der Moschee. Ein schlanker, vielleicht 50-jähriger Mann in weißem Hemd und halblanger schwarzer Hose; ein versonnenes Lächeln auf dem feingeschnittenen Gesicht. Gunretnos Haus ist ein Kunstwerk aus Holz, Bambus und Ziegeln. Mächtige Balken stützen das rot gedeckte Pagodendach. Türen und Fenster sind reich verziert; die Läden bemalt. Gunretno sitzt unter einem überlebensgroßen Bild des früheren Anführers Samin, während er das Selbstverständnis seiner Bewegung erklärt.

#### **OT 11 Gunretno (Bahasa)/dar. Übersetzer:**

Wir sind weder Muslime noch Christen. Wir sind einfache Menschen, die ihre Bestimmung vor allem darin sehen, Kinder zu bekommen und mit Landwirtschaft ihre Existenz zu sichern – in Harmonie mit Mutter Erde. Die nämlich versorgt uns mit allem, was wir zum Leben brauchen. Und damit das so bleibt, müssen wir sie schützen und unbeschädigt an die nächste Generation weitergeben.

#### **Sprecher:**

Als 2006 die Zementindustrie begann, sich für Kendeng zu interessieren, klingelten bei den *Sedulur Sikep* sofort die Alarmglocken. Aus Karst-Regionen im Osten Javas nämlich wussten sie, dass Kalksteinbergbau dort zahlreiche Quellen versiegen ließ. Die Bewegung mobilisierte die Bauern der Region, Wissenschaftler, Politiker und zivilgesellschaftliche Organisationen. Und gemeinsam mit ihnen gründeten sie 2011 das *Netzwerk der Menschen, die sich um die Kendeng-Berge sorgen*.

#### **OT 12 Gunretno (Bahasa)/dar. Übersetzer:**

Die Kendeng-Berge sind viel wertvoller für uns, wenn wir sie so nutzen wie jetzt – und nicht als Steinbruch. Reis, Gemüse, Obst und Holz sind doch wertvoller als grauer Zement. So viele Zementfabriken gibt es schon auf Java. Und jetzt sollen auch noch unsere Berge von der Zementindustrie gefressen werden? „Nein“, sagen wir. Und wir bitten unsere Regierung und die Unternehmen: „Sucht woanders nach Kalkstein. Denkt nicht nur an Geld. Denkt auch an Mutter Erde, die wir zum Überleben brauchen.“

#### **Sprecher:**

Die Bergbauegegner protestierten von Anfang an friedlich, aber äußerst entschlossen. Etliche Frauen, zum Beispiel, saßen tagelang mit ihren Füßen in Beton vor Behörden in Jakarta und vor der Zentralen der Zementkonzerne. Die Protestierenden rüttelten

die Menschen der Region auf; sie machten den Bergbau im Karst zum Thema in ganz Indonesien; und sie erstritten Gerichtsurteile, die den Beginn des Kalksteinabbaus in den Kendeng-Bergen immer wieder hinauszögerten und sogar Staatspräsident Joko Widodo beunruhigten. 2016 beauftragte er Professor Soeryo Adiwibowo, ein Gutachten zu erstellen – zum Ökosystem insbesondere im nördlichen Kendeng-Gebirge.

**OT 13 Soeryo Adiwibowo (Englisch)/dar. Übersetzer:**

Unser Gutachten sagt eindeutig: Es darf dort keinen Kalksteinbergbau geben. Der Untergrund verfügt über bedeutende und für die Region unverzichtbare Wasservorkommen. Das Unternehmen *Semen Indonesia* aber beschuldigte mich dann, ich hätte dilettantisch geforscht.

Und wenige Monate, nachdem wir im Präsidentialamt unser Gutachten vorgestellt hatten, legte die Firma eine eigene Expertise vor. Danach gebe es keine Beweise für Wasservorkommen im Untergrund des Karstes. Eine wissenschaftlich schlüssige Begründung für diese Behauptung enthielt aber weder diese Expertise noch hat sie die Firma bis heute vorgelegt.

**Sprecher:**

Ungeachtet der Fachdiskussion hatte jedoch der Gouverneur Zentral-Javas *Semen Indonesia* bereits erlaubt, eine Zementfabrik dort, in der Region Rembang, zu bauen. In der Folge hatte das Unternehmen bereits 250 Millionen Euro investiert, als es Anfang 2017 zu einem bemerkenswerten Gerichtsurteil kam. Rechtsanwalt Zainal Arifin hat namens der Protestbewegung das Urteil mit erstritten – das bei der Bewegung allerdings nur kurz Freude auslöste.

**OT 14 Zainal Arifin (Bahasa)/dar. Übersetzer:**

Anfang 2017 verfügte der Oberste Gerichtshof Indonesiens, dass der Gouverneur die Abbaugenehmigung für *Semen Indonesia* widerrufen müsse. Der Gouverneur hat das Urteil allerdings nur pro forma respektiert: Er widerrief zwar die Genehmigung; zugleich aber empfahl er *Semen International*, ein geringfügig geändertes Umweltverträglichkeitsgutachten vorzulegen – auf dessen Basis er eine neue Abbaugenehmigung ausstellen werde. Außerdem empfahl der Gouverneur der Firma, ihren Namen zu ändern, um so mögliche Beschwerden der Abbaugegner ins Leere laufen zu lassen.

**Sprecher:**

Auf der Basis juristischer Taschenspielertricks also betreibt nun der Konzern *Semen Indonesia* eine Zementfabrik, die das Oberste Gericht verboten hat.

Vorläufig erfolgreicher bekämpft das *Netzwerk der Menschen, die sich um die Kendeng-Berge sorgen*, eine vom deutschen Konzern *HeidelbergCement* geplante Fabrik. Der Konzern, der bereits drei Fabriken in Indonesien besitzt, will nahe der Stadt Pati jährlich 2,5 Millionen Tonnen Kalkstein abbauen.

**OT 15 Zainal Arifin (Bahasa)/dar. Übersetzer:**

Das Umweltverträglichkeitsgutachten des *HeidelbergCement*- Unternehmens *Indocement* war, in vielerlei Hinsicht, durchaus ausgewogen und objektiv. Es bestätigte insbesondere die Existenz von Höhlen und Wasserspeichern im

Untergrund der relevanten Karstregion. 60 Prozent der betroffenen Dorfbewohner, zum Beispiel, seien gegen das Projekt, stellt *HeidelbergCement* außerdem fest – und nur zehn Prozent dafür. Lösen könne man das Problem, indem man intensiv auf die Menschen zugehe.

**Sprecher:**

Die deutsche Zentrale von *HeidelbergCement* verweigert ein Interview mit SWR2 Wissen. Es gibt lediglich eine schriftliche Stellungnahme zur Wasser-Problematik im Kendeng-Gebirge:

**Zitator:**

Es wurden umfangreiche Maßnahmen eingeplant, um den Wasserhaushalt in der Region zu schützen. Es wird ein Sicherheitsabstand zum Grundwasser eingehalten. Oberflächenwasser soll aus einem Fluss entnommen und in eigens angelegten Wassertanks gespeichert werden. In der Trockenphase soll ein Teil dieses Wassers auch der lokalen Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden, deren Wasserversorgung sich damit eher verbessern sollte.

**Sprecher:**

Ganz anderer Ansicht ist Professor Adiwibowo. Auch für die Region, in der *HeidelbergCement* seine Fabrik errichten will, gelte sein Gutachten, das ein kategorisches Verbot des Kalksteinabbaus fordert. Dessen ungeachtet haben die Behörden Indonesiens die Ampeln auf Grün gestellt für das Kendeng-Projekt des deutschen Konzerns. Zum aktuellen Stand heißt es von *HeidelbergCement*:

**Zitator:**

Nach vierjähriger Umweltverträglichkeitsanalyse wurde Ende 2014 die Umweltgenehmigung für das Projekt erteilt. Diese wurde vom Obersten Gerichtshof im März 2017 bestätigt; und es wurde kein weiterer Widerspruch eingelegt. Damit ist die Umweltgenehmigung gültig und rechtlich bindend. Die Abbaugenehmigung wurde von *Indocement* beantragt und wird gerade von den zuständigen Stellen in Indonesien geprüft.

***Atmo betende und weinende Demonstrantinnen***

**Sprecher:**

Zu den Frauen, die sich bei Protesten gegen *HeidelbergCement* mehrfach die Füße einzementiert haben, zählt Gunarti, die wie Gunretno Mitglied der *Sedulur-Sikep*-Bewegung ist.

Eine schmale Frau mit leuchtendem Blick und natürlichem Charisma. Gunarti wohnt in einem kleinen Steinhaus am Rande des Dorfes Sikolilo. Die alte Teakholz-Bank auf der Terrasse, inmitten von Blumen; die weiß getünchte Hauswand, behängt mit goldgelb leuchtenden Maiskolben – all das wirkt ähnlich anheimelnd wie Gunretnos Zuhause. 2017 war Gunarti eingeladen nach Deutschland – vom Berliner Verein *Watch Indonesia* und dem katholischen Hilfswerk *Misereor*.

### **OT 16 Gunarti (Bahasa)/dar. Übersetzerin:**

Am 9. Mai 2017 habe ich in Heidelberg mit Bernd Scheifele, dem Chef von *HeidelbergCement*, gesprochen. Die Kendeng-Berge seien die Quelle unseres Lebens, habe ich ihm gesagt. Wir und alle Lebewesen dort hingen vom Wasser der Berge ab. Ich habe Herrn Scheifele auch gesagt, er und ich seien Geschwister, die gemeinsam Mutter Erde respektieren sollten. Und es seien schon Menschen gestorben im Kampf gegen die Zementproduktion in unseren Bergen. Nach diesem Gespräch hatte ich das Gefühl, dass Herr Scheifele unser Anliegen ernst nimmt. Zum Schluss sagte er auch, er sei nicht sicher, ob er die Anlage in Pati wirklich bauen werde.

### ***Atmo betende und weinende Demonstrantinnen***

#### ***Atmo Demonstration in Bucaramanga***

##### **Sprecher.:**

Wie in Indonesien geht auch in Kolumbien der Kampf zwischen Bergbau und Wasserschützern weiter. Nach dem Scheitern des kanadischen Konzerns *Eco Oro* tut nun Kolumbiens Regierung alles, um dem arabischen Unternehmen *Minesa* den Weg zu ebnen zum Goldabbau im *Páramo de Santurbán* – oder zumindest unmittelbar angrenzend an das Hochmoor. Mehrfach um Stellungnahme gebeten. *Minesa* sagte zunächst ein Interview zu, ließ dann aber nichts mehr von sich hören. Das Bergbauministerium antwortete erst gar nicht.

#### ***Atmo Demonstration in Bucaramanga***

##### **Sprecher.:**

Weil auch das *Minesa*-Projekt zur Wasserkatastrophe für Bucaramanga führen dürfte, demonstrierten am 10. Mai 2019 200.000 Bürger der Stadt gegen das Projekt. Die Bewegung zum Schutz des Wassers habe in zehn Jahren Kampf nichts von ihrer Kraft verloren, meint Jorge Krekeler ein deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Entwicklungsexperte, der seit 30 Jahren in Kolumbien und Bolivien lebt.

### **OT 17 Jorge Krekeler:**

Für mich ist das eine Geschichte des Gelingens, weil seit Beginn diese Widerstandsbewegung es geschafft hat, wirklich die Besorgnis und Information in die Gesellschaft reinzutragen und zu zeigen, dass es lohnt, Widerstand zu leisten. Denn wir stehen hier vor dem Fall, dass bis jetzt kein Großbergbau stattgefunden hat. Und seit zehn Jahren hat man es geschafft, diesen Großbergbau erst mal zu verhindern.

##### **Sprecher.:**

Krekeler betreibt im Internet einen so genannten *Almanaque del Futuro*, einen *Zukunftsalmanach*. Unter dem Titel „Jenseits von morgen“ porträtiert er erfolgreiche Initiativen, die die Zukunft Lateinamerikas nachhaltig zu gestalten – Initiativen wie den Schutz des Trinkwassers im *Páramo de Santurbán*.

\* \* \* \* \*